

sollen sich heutzutage auch in den Reichsarchiven in Stockholm, Kopenhagen, Berlin und Marburg befinden. – Schwartz, Johann Christoph: Vollständige Bibliothek kurländischer und piltenischer Staatsschriften, Mitau 1799.

Index corporis historico-diplomatici Livoniae, Esthoniae, Curoniae oder Kurzer Auszug aus derjenigen Urkunden-Sammlung, welche für die Geschichte und das alte Staatsrecht Liv-, Esth- und Kurlands ... aus dem geheimen ehemaligen Deutsch-Ordens-Archiv zu Königsberg ... zusammengebracht worden ist (Vol.1–2), hg. von Carl Eduard NAPIERSKY, Riga/Dorpat 1833–1835. – Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch, I, Bde. 1–12 (1853–1910); II, Bde. 1–3 (1900–1914). – Livländische Güterurkunden, Bd. 1 (1908). – Ein Verzeichnis der bauerlichen Abgaben im Stift Kurland 1582/83, bearb. von Leonid ARBUSOW, Riga 1924 (Latvijas Universitātes Raksti, 10), S. 163–286. – Herzog Albrecht von Preußen und Livland, Bd. 3 (2002). – Kurländische Güterurkunden (1230–1561), Datenbank des Herder-Instituts in Marburg, zugänglich über <http://www.herder-institut.de/bestaende-digitale-angebote/datenbanken/kurlaendische-gueterurkunden.html>.

(8) MANTEUFFEL, Gustav: Piltyń i archiwum Piltyńskie, Warszawa 1884. – SCHMID, Bernhard: Die Burgen des deutschen Ritterordens in Kurland, in: Zeitschrift für Bauwesen 71 (1921) S. 199–238. – MUGURĒVIČS, Ēvalds: Bīskapa Piltenes pils un tās arheoloģiskā izpēte, in: Materiāli par arheologu un etnogrāfu 1976. gada ekspedīciju darba rezultātiem, Rīga 1977, S. 51–55. – MUGURĒVIČS, Ēvalds: Slīteres- Piltenes ekspedīcija 1977. gadā, in: Materiāli par arheologu un etnogrāfu 1977. gada ekspedīciju darba rezultātiem, Rīga 1978, S. 57–59. – LŪSĒNS, Mārtiņš: Arheoloģiskie izrakumi Piltenes pilsdrupās, Ventspilī un Aizputē, in: Zinātniskās atskaites sesijas materiāli par arheologu 1990. un 1991. gada pētījumu rezultātiem, Rīga 1992, S. 66–72. – DOPKEWITSCH, Helen: Die Burgsuchung in Kurland und Livland vom 13.–16. Jahrhundert, Rīga 1933 (Mitteilungen aus der livländischen Geschichte, 25), S. 1–108. – MUGURĒVIČS, Ēvalds: Burg Pilten (Kurland) im 14.–16. Jahrhundert, in: Archäologie des Mittelalters und Bauforschung im Hanseraum. Eine Festschrift für Günter P. Fehring, hg. von Manfred GLÄSER, Rostock 1993 (Schriften des Kulturhistorischen Museums in Rostock, 1), S. 149–154. – MUGURĒVIČS, Ēvalds: Piltenes pils 14.–16. gs. un arheoloģiskās liecības par tās tiltu (Burg Pilten im 14.–16. Jahrhundert und archäologische Zeugnisse von ihrer Brücke), in: Pētījumi par Kurzemes un Zemgales pīlīm, hg. von Ieva OSE, Rīga 2005, S. 164–184. – OSE, Ieva: Piltenes pils 16. gadsimta pirmās puses dekoratīvie akmeņkalumi (Dekorative Steinmetzarbeiten der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus der Burg Pilten), in: Pētījumi par Kurzemes un Zemgales pīlīm, hg. von Ieva OSE, Rīga 2005, S. 387–403.

Edgars PLĒTIENS

PLAUE AN DER HAVEL

(1) P. (1197 *Plawe*, 1294 *Plaue*, 1390 *Plawen*) liegt am Nordwestufer des P.er Sees, wo die Havel die Seenplatte verlässt und nach Norden Richtung Havelberg abfließt. An dieser Stelle überquerte bereits in slawischer Zeit eine Handelsstraße den hier schmalen Fluss, die Magdeburg über Brandenburg und Spandau mit Polen verband. Dieser Lage verdankte P. seinen Namen, abgeleitet vom polabischen *Plav* »Übergangsstelle mit dem Floß«. 1244 wird eine in einer Fehde zerstörte Brücke erwähnt. 1459–1463 wurde sie erneuert, etwa um die gleiche Zeit die Fernstraße durch das Stadtgebiet mit einem Knüppeldamm befestigt. Im Dreißigjährigen Krieg und in den Napoleonischen Kriegen wurde die Brücke erneut zerstört, 1713 bzw. 1813/14 auf Initiative der P.er Stadtherren neu errichtet.

Die Gründung und früheste territoriale Zugehörigkeit P.s ist umstritten. Auf beiden Seiten der Havel sind slawische Siedlungsplätze nachgewiesen. Wahrscheinlich entstand noch in slawischer Zeit am Westufer eine den Havelübergang kontrollierende Burg. 1197 erfolgt die Ersterwähnung des Ortes sowie die sich nach ihm benennende Ministerialenfamilie, die dem Ebf. von Magdeburg zugehörte. Die Ebf.e standen im 12./13. Jh. in Konkurrenz zu den Mkgf.en von Brandenburg, die 1157 mit der knapp zehn Kilometer östlich von P. gelegenen Burg Brandenburg den Hauptort der entstehenden Mark Brandenburg in ihren Besitz brachten.

Um die strategisch wichtige Burg P. stritten die Ebf.e und die Mkgf.en bis 1449, als das Ebm. auf alle Ansprüche verzichtete. Erst jetzt wurde P. dauerhaft Teil der Mkgft. Brandenburg.

Die brandenburgischen Landesherrn achteten im 15./16. Jh. darauf, dass sich P. in der Hand ergebener Amtsträger aus den führenden märkischen Adelsfamilien befand: 1459 bzw. 1469 bis 1560 war P. u. a. lange an die Familien Waldenfels und Saldern vergeben oder verpfändet. Nur 1560–1577 befand sich P. in direkten landesherrlichen Besitz, dann folgten 1577–1620 die Arnim, 1620–1765 die Görne, 1765–1793 die Anhalt, schließlich 1793–1839 die Freiherren von Laur-Münchhofen. Repräsentativ ausgestaltet wurde das P.er Schloss unter der Familie Görne, insbesondere 1705–1715 unter dem preußischen Etatminister Friedrich von Görne.

(2) Nördlich der auf einer Anhöhe liegenden Burg bzw. des Schlosses befindet sich auf einer Sandbank zwischen Havel und Sumpfland ein Kietz, eine ehemals gänzlich auf die Burg bezogene Siedlung von Dienstleuten, die unter einem eigenen Lehnsschulzen standen; bis Ende des 18. Jh.s gehörten die meisten Stellen zur Schlossherrschaft. Zwischen dem Kietz und dem Schloss entstand wohl schon im frühen 12. Jh. die eigentliche, etwa 200 m lange Stadt, die von der durchgehenden und bis zur Fährstelle bzw. Brücke führenden Handelsstraße geprägt war. Südwestlich schloss sich eine weitere, »Der Berg« genannte Siedlung an, ebenfalls eine Straßensiedlung. Die dreiteilige Siedlungsstruktur bestimmte bis ins 19. Jh. auch die Sozialstruktur. Für 1700 sind 43 Bürger-, 18 Kietzer- und 16 Bergerstellen nachgewiesen, was auf etwa 350 Einwohner verweist. Die Ausweitung der Siedlung auf dem Berg im 18. Jh. führte zu weit über 600 Einwohnern. Die Kietzer und die Berger besaßen kein volles Bürgerrecht.

Ein förmliches Stadtrecht ist für P. nicht bezeugt, jedoch belegen die Quellen ab dem 14. Jh. eine städtische Entwicklung: 1385 werden *borgere* genannt, 1411 wird P. als Stadt bezeichnet und 1421 erscheint ein Rat. 1531 gewährte Kfs. Joachim I. Bürgermeister, Rahtman und *gemeine* das Braurecht, das im Stadtbuch verzeichnet werden sollte. 1559 werden eine Ratswaage und zwei Jahrmärkte genannt. 1560 gab es ein Siegel (*Sigillum civitatis Plawe*) mit dem mkgfl.en Adler, 1637 ein Siegel mit zweiköpfigem Adler und der Inschrift *Der Stadt Plawe iure Sigil*. In der Folgezeit wurde P. zumeist als *Stetlein* oder *Flecken* (1684) und erst 1800 auf dem *platten Land* bezeichnet. Als adlige Mediatstadt besaß es trotz Rat, Braurecht sowie Polizeibürgermeister und Gerichtshalter (1800) nur einen eingeschränkten Handlungsspielraum, denn die Inhaber von Burg und Schloss bestimmten als Stadtherren die Entwicklung.

Die Zugehörigkeit P.s zu landadligem Besitz bedeutete eine häufigere persönliche Anwesenheit der Herrschaft. Lässt sich eine Einflussnahme der Familie Arnim auf städtische Belange 1577–1616 vor allem durch die frühbarocke Ausstattung der Stadtkirche mit Altar, Kanzel und Epitaph nachweisen, so haben deren Nachfolger, die Herren von Görne, gezielt Einfluss auf die öffentliche Ordnung in der Stadt genommen (1630 erließ Georg Christoph von Görne eine Polizeiordnung). Noch stärker beeinflussten die Herren von Görne die Wirtschaftsstruktur, die im 18. Jh. stärkere städtische Züge annahm. Zur Förderung der Markttage soll um 1700 eine Brücke über den südlich gelegenen Wendsee errichtet worden sein, 1713 wurde die seit langem zerstörte Havelbrücke erneuert. Als Stadtherr unterstützte der preußische Etatminister Friedrich von Görne den Bau des P.er Kanals 1743–1745, der Elbe und Havel verband. Für das bis dahin von Handwerk und Fischerei und aufgrund fehlender Hufenausstattung eher in geringem Maße von Landwirtschaft lebende P. ließ er 1714–1716 einen Graben anlegen, um eine neue Walk- und Kornmühle zu betreiben. Fast gleichzeitig gründete er eine Woll- und Leinwarenmanufaktur, für die man Arbeiter aus Sachsen anwarb. Berühmt wurde die von ihm gegründete *Porcellan Fabrique*, die bis 1730 Tafelservice aller Art u. a. herstellte; das P.er Taufregister erwähnt eine ganze Reihe von spezialisierten Handwerkern wie Porzellanhersteller, Kunstmaler, Bildhauer, Goldschmiede, Maler, Farbenreiber und Glas-

schleifer. Auch wenn die Manufakturen bald eingingen, bewirkten sie einen zeitweisen Aufschwung des Gewerbelebens, denn 1736/1737 werden erstmals Schneider-, Garnweber- und Fischerinnungen erwähnt. 1776 kam eine Schiffergilde hinzu. Bürger, Berger und Kietzer blieben jedoch in unterschiedlicher Form und Anzahl den Schlossherrn zu Diensten und Abgaben verpflichtet, es bestanden Abhängigkeiten, die den ländlichen Verhältnissen entsprachen.

Das äußere Erscheinungsbild P.s entsprach Mitte des 18. Jh.s wenig dem einer Stadt. Ein Rathaus war bis ins 19. Jh. nicht vorhanden, es fehlte eine Stadtbefestigung. Erst 1749 wurde die Stadt auf Initiative des Stadtherrn Leopold von Görnes mit einer Palisade umgeben. Drei Stadttore (das Brücken-, Kietzer- oder Mühlen- sowie das Genthiner Tor) entstanden. Wilhelm von Anhalt, General der preußischen Armee und Günstling Kg. Friedrichs II., 1765–1793 Stadtherr, verfolgte dagegen das Ziel, P. den städtischen Charakter zu nehmen und die gutsherrliche Abhängigkeit der Einwohner zu stärken. Er erhöhte u. a. die Dienstbarkeit der Bürger, Palisaden und Stadttore ließ er abbauen. Per Verordnung wollte er durchsetzen, dass Bürgermeister, Ratmänner und Bürger fortan Schulze, Schöppen und Kossäten zu nennen seien. Höhepunkt der Auseinandersetzung war 1787 die Einziehung des Stadtsiegels, wogegen der P.er Magistrat klagte und Recht erhielt. Nach einer weiteren Beschwerde erkannte das Kammergericht den städtischen Status P.s an. Mit der Etablierung eines landesherrlichen Akzise- und Zollamtes 1805 wurde dieser Status steuerrechtlich bestätigt.

(3) 1216 dürfte es eine Pfarre gegeben haben, da erstmals ein Pleban erwähnt wird. P. war Teil des Archidiaconats des Brandenburger Domkapitels. Die 1240/50 erneuerte Kirche befand sich im Stadtteil »Der Berg«. Erst aus dem Bericht zur reformatorischen Visitation 1541 erfährt man Näheres zur kirchlichen Organisation: Patron der Kirche waren der Landesherr bzw. der Schlossherr, seit der Reformation allein der Schlossherr; die Burgkapelle, die sich im Südflügel des Schlosses befand, war der Pfarrkirche inkorporiert; die P.er Schützengilde hatte eine ewige Messe gestiftet; der Pfarre angeschlossen war ein Schulmeister, der zugleich Küster und Stadtschreiber war. Eine Schule wird 1577 erwähnt, im frühen 18. Jh. erließ Friedrich von Görne ein Schulreglement. Umbauten an der Kirche fanden zumeist parallel zu Bauphasen am Schloss statt, so u. a. um 1571 durch Matthias von Saldern oder bis 1715 durch Friedrich von Görne. Die Kirche erhielt eine reiche repräsentative Innenausstattung: Neben Altar, Kanzel und aufwändigem Epitaph, die alle um 1600 von der Familie von Arnim gestiftet wurden, ließ Friedrich von Görne 1715 Emporen einbauen und in einem eigenen Anbau auf der Chornordseite einer Patronatsloge errichten. 1717 errichtete Friedrich von Görne zudem ein Armenhaus für zehn Personen.

(4) Auf die Gestaltung des städtischen Raums haben die Schlossherren sichtbar Einfluss genommen: Umbau und Ausstattung der Kirche, das Armenhaus, die wirtschaftlichen Einrichtungen, der wiederholte Wiederaufbau der Brücke sowie die Befestigung der Stadt mit Palisade und Stadttoren sind zu nennen. Im 16. und im 18. Jh. lässt sich das Bemühen der Stadtherren beobachten, das Schloss und sein Umfeld repräsentativ zu gestalten und es von der städtischen Umgebung abzuheben. Neben verschiedenen Um- und Erweiterungsbauten am Schloss wurde von den Arnims ab 1619 ein Kraut- und ein Lustgarten angelegt, dieser 1755 von den Görnes ummauert und zur Wasserseite mit einer Nussbaumallee versehen. Die heutige Schlossstraße, die aus dem Stadtraum in gerader Linie auf die Schlosseinfahrt führt, wurde repräsentativ mit Linden, später mit Platanen bepflanzt. Den ehemaligen Burggraben, der sich bis in den Stadtraum erstreckte, ließ Wilhelm von Anhalt zuschütten.

(5) Über drei Verkehrswege – Havel, Ost-West-Handelsstraße und (seit 1745) P.er Kanal – war P. in überregionale Verbindungen eingebunden. 1334 wird eine mkgfl.e Zollstelle erwähnt (noch 1805 bestehend). Ab 1433 war dem Landverkehr von Brandenburg nach Magdeburg vorgeschrieben, die Havel bei P. zu passieren. Über P. führte (mit Unterbrechung durch Zerstörung

der Brücke im Dreißigjährigen Krieg) der seit 1659 sog. Große Klevische Postkurs, der nach dem Wiederaufbau der Brücke 1713 erneut P. passierte. Wenig später erfolgte die Einrichtung eines weiteren Postkurses zwischen Berlin und Magdeburg über P., vermutlich nicht ohne Zutun Friedrich von Görnes, der seit 1719 auch das Postwesen im General-Finanz-Directorium leitete.

Innerhalb der ständischen Gremien war P. als adlige Mediatstadt nicht selbständig, sondern wurde durch die Stadtherrschaft in der ritterschaftlichen Kurie vertreten. Als Handwerks- und Marktort stand P. im Schatten der zehn Kilometer östlich liegenden Städte Alt- und Neustadt Brandenburg (ab 1715 Brandenburg). Zum Besitz der Gutsherrschaft gehörten die Vorwerke Krummendam und Wüstenbriest (heute Charlottenhof und Neu P.) im Norden der Stadt. Weiter nördlich hatte die Herrschaft Besitz und Gerechtsame in den Dörfern Briest, Kützkow und Nitzahn sowie im südlich gelegenen Möser; diese Dörfer hatten die Markttage in P. zu besuchen.

(6) Die Bedeutung P.s als herrschaftlicher Zentralort resultierte aus der Lage an einem Flussübergang eines bedeutenden überregionalen Verkehrsweges und dem Vorhandensein einer grenzsichernden Burg an der Nahtstelle zwischen der Mkgft. Brandenburg und dem Ebm. Magdeburg. Eine landesherrliche Residenz war P. nie, doch war der Ort für die adligen Inhaber von Herrschaft, Burg/Schloss und Stadt nach 1577, von großer Bedeutung. Die Saldern (um 1555) und die Arnim bzw. Görne (nach 1577 bis 1765) unternahm große Anstrengungen, um das Schloss repräsentativ zu gestalten. Als Inhaber des Patronats sorgten sie zudem dafür, dass die Stadtkirche in Bau und Ausstattung der besonderen Bedeutung des Ortes gerecht wurde und sie dort als Herrschaftsinhaber erkennbar waren. Im frühen 18. Jh. förderten die Görne ihre Stadt P. im Sinne merkantilistischer Wirtschaftspolitik durch Manufakturgründungen. Als adlige Mediatstadt besaß P. kein eigenes ständisches Vertretungsrecht, es war zudem der adligen Gerichtshoheit unterstellt.

Hervorgehoben sei, dass P. im frühen 15. Jh. eine Rolle spielte bei der von der Familie Quitzow angeführten Adelsopposition gegen Bggf. Friedrich VI. von Nürnberg (ab 1415 Kfs. Friedrich I. von Brandenburg), die dieser im Februar 1414 im Bund mit dem Magdeburger Ebf. Günther von Schwarzburg niederwarf. Entscheidend war die Belagerung und Einnahme der Burg P., nach der der gefangene Johann von Quitzow in der P.er Kirche in einen stock gesetzt wurde. Ein Besuch P.s durch den russischen Zar Peter I. in Begleitung des preußischen Kg.s Friedrich Wilhelms I. 1716 während der Görne-Herrschaft ist hingegen nicht sicher belegt.

(7) Stadtarchiv Brandenburg an der Havel, Bestand Plaue (bis 1952) – Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep 37 Gutsarchiv Plaue (Fragment), Pr. Br. Rep. 6A Havelland, Rep. 6B Westhavelland. – Urbanium des Amtes und Städtleins Plaue bis 1750, bearb. von Johann Christoph LOESECHE, [Abschrift, in Privatbesitz]. – Codex diplomaticus Brandenburgensis (1838–1868), bes. Bd. A X (1856), S. 1–35.

(8) SYBEL, J[ohann] C[arl]: Nachrichten von dem Städtchen Plaue und von der dort angelegten Porzellan-Manufaktur, der ersten im Preußischen Staate, Berlin/Stettin 1811. – HORN, Ferdinand: Geschichte der Stadt Plaue an der Havel von 1620–1793, in: 2./3. Jahresbericht des Historischen Vereins Brandenburg (Havel), Brandenburg 1871, S. 1–36. – Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, Bd. 2.1: Die Kunstdenkmäler des Kreises Westhavelland, hg. vom Brandenburgischen Provinzialverband und bearb. von Paul EICHHOLZ und Willy SPATZ, Berlin 1913, S. 124–139. – TELSEMEYER, Hermann: Quitzow-Stadt Plaue (Havel), 300 Jahre Stadtsiegel, hg. von der Stadt Plaue (Havel), Plaue (Havel) 1937. – DEICHGRÄBER, Albert: Chronik der Stadt Plaue (Havel), 2 Teile (Masch.), [Plaue 1942–1969]. – RIBBE, Wolfgang: Die Aufzeichnungen des Engelbert Wusterwitz. Überlieferung, Edition und Interpretation einer spätmittelalterlichen Quelle zur Geschichte der Mark Brandenburg, Berlin 1973 (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 12). – FEY, Hans-Joachim: Reise und Herrschaft der Markgrafen von Brandenburg (1134–1319), Köln/Wien 1981 (Mitteldeutsche Forschungen, 84), S. 206–208. – BUCHINGER, Marie-Luise: Denkmale in Brandenburg: Stadt Brandenburg an der Havel, Tl. 2: Äußere Stadtteile und eingemeindete Orte, Worms am Rhein 1995 (Denkmaltopographie Bundesrepublik

Deutschland, Denkmale in Brandenburg, 1.2), S. 235–237, 243–268. – HOFFMANN, Ulrike: Plaue (Schlösser und Gärten der Mark), Berlin 1995 [Neubearbeitung und Erweiterung GEISELER, Udo, Berlin 2014]. – 800 Jahre Plaue 1197–1997, Festschrift hg. vom Kulturbüro der Stadt Brandenburg an der Havel, Brandenburg an der Havel 1997. – BADSTÜBNER-GRÖGER, Sibylle: Die Pfarrkirche von Plaue bei Brandenburg an der Havel, München-Berlin 1997 (Große Baudenkmäler, 522). – GEISELER, Udo: Die frühen Herren von Plaue – zur Geschichte eines hochmittelalterlichen Ministerialengeschlechtes im ostdeutschen Raum, in: 5./6. Jahresbericht des Historischen Vereins Brandenburg (Havel) e. V. (N.F.), Brandenburg an der Havel 1997, S. 28–36. – GEISELER, Udo, HOFFMANN, Ulrike: Art. „Plaue“, in: Herrenhäuser in Brandenburg, Bd. 2 (2000), S. 451–457. – SCHICH, Winfried: Brandenburg an der Havel, in: Städtebuch Brandenburg und Berlin (2000), S. 47–69. – KÖHLER, Heike: Keramik aus Plaue. Zur Geschichte der ersten preußischen »Porcelain Fabrique« 1713–1730, Ausstellungskatalog, Brandenburg an der Havel 2005 (Brandenburger Museumshefte, 5).

Udo GEISELER

PLAUNEN

(1) Der Name P. leitet sich vom altsorbischen *plav* ab und kann als Holzschwemme, Flößplatz oder Pferdeschwemme gedeutet werden. P. liegt inmitten von bewaldeten Diabaskuppen, die beiderseits des Oberlaufs der Weißen Elster entlang führen. Im frühen 12. Jh. begann die deutschrechtliche Überformung einer älteren slawischen Siedlung. Der Bf. von Naumburg bestätigte 1122 die Weihe der von Gf. Adalbert von Eberstein gestifteten und für den slawischen Kleingau Dobna zuständigen Missionskirche St. Johannis; die eigentlich an der Weser ansässigen Ebersteiner hatten das Gebiet als Reichslehen erhalten, vermutlich verfügten sie bereits um 1100 hier über eine Burg.

Nach dem Sturz Heinrichs des Löwen schuf Ks. Friedrich I. Barbarossa im Eger-, Vogt- und Pleißenland ein Reichsterritorium, zu dessen Verwaltung er Ministeriale einsetzte, unter ihnen die Vögte von Weida, die um 1200 die Herrschaft P. übernahmen. Nach zwei Erbgängen entstand eine eigene P.er Linie, beginnend mit Vogt Heinrich I. (1236–1303). Unter dessen Enkeln wurde die Herrschaft 1306 erneut geteilt: P. mit Zubehör fiel an Heinrich III. († 1347 oder später). Ab 1278 wurden sukzessive alle landesherrlichen Rechte der entstandenen Vogtlinien P. und Gera in ihrer Hand vereinigt und die Herrschaft bedeutend erweitert. Der seit 1209 geführte Vogtstitel wurde im 14. Jh. von allen Linien abgelegt und durch »Herr« ersetzt. 1327 trug Heinrich III. die Herrschaft P. dem böhmischen Kg. als Lehen auf, um sich gegen Ansprüche der Wettiner zu schützen. 1426 wurde Heinrich X. von P. von Kg. Sigmund mit der Titular-Bggf. von Meißen und der Gft. Hartenstein belehnt (als solcher Heinrich I.), sein Sohn Bggf. Heinrich II. regierte ab 1440 von P. aus. Als meißnische Bggf.n blieben sie bis zum erbenlosen Tod Heinrichs VI. 1572 im Amt. Aus P. wurden die Herren 1466 vertrieben, als Hzg. Ernst von Sachsen die Herrschaft vom böhmischen Kg. als Lehen erhielt. Die Wettiner wandelten die Herrschaft P. in ein sächsisches Amt um. Bei der wettinischen Landesteilung 1485 fiel P. der ernestinischen Linie zu.

Für einige Jahre (1546–1554) vermochte Bggf. Heinrich IV. von Meißen den gesamten Besitz einschließlich der Ländereien der Greizer und Geraer Verwandten, zurückzuerhalten und eine Herrschaft unter böhmischer Lehenshoheit zu gründen, erhielt 1548 zudem die Reichsfürstenwürde. P. wurde Sitz der Statthalterei des zumeist abwesenden Burggf.en. Die 1554 erbenden Söhne Heinrich V. und VI. konnten den überschuldeten Besitz nicht halten und verpfändeten ab 1556 sukzessive Teile und 1569 das Amt P. an Kfs. August von Sachsen, ohne es wieder einlösen zu können.

Kursachsen bildete 1570–1577 den Vogtländischen Kreis, 1602 bestimmte Kfs. Christian II. P. zu dessen Verwaltungssitz, wodurch P. zum engeren Ausschuss des Landtages kam. Von